

**Zeitschrift:** Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels  
**Herausgeber:** Schweizer Hotelier-Verein  
**Band:** 26 (1917)  
**Heft:** 39

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZER HOTEL-REVUE

## REVUE SUISSE DES HOTELS



Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins  
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliars

Erscheint jeden Samstag Sechszwanzigster Jahrgang Vingl-sixième Année Parait tous les Samedis

**INSERATE:** Die einseitige Pettizelle oder deren Raum 30 Cts., für Anzeigen ausländischen Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25 per Pettizelle, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 1.50. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.  
**ABONNEMENT:** SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. — AUSLAND (inkl. Portoschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

**ANNONCES:** La pette ligne ou son espace 30 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25 par pette ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.50. — Rabais en cas de répétition de la même annonce.  
**ABONNEMENTS:** SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. — ÉTRANGER: 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85. Redaktion und Expedition: St. Jakobsstrasse No. 11, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. TÉLÉPHONE No. 2406. Rédaction et Administration: St. Jakobsstrasse No. 11, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. Compte de chèques postaux No. V, 85.

### Siehe Warnungstafel!

### Fachschule

des  
Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne.  
Gegründet 1892.

#### Eröffnung der Kurse.

Allgemeiner Hotelfachkurs mit 8 monatiger Dauer, für interne Zöglinge, Eröffnung am 1. Oktober;  
Höherer Fachkurs mit 6 monatiger Dauer, für Damen und Herren, Eröffnung am 15. Oktober.

Auskünfte und Lehrpläne durch die  
Direktion der  
Hotelfachschule in Cour-Lausanne.

### Pro memoria.

Die Inhaber von Sommerhotels werden hiemit ersucht, aus dem ihnen zum Gebrauch übermittelten

statistischen Heft betr. Fremdenfrequenz, die für unser Zentralbureau bestimmte

Kopie der Rekapitulation im Laufe dieses Monats einzusenden.

Das Zentralbureau.

Von den bis jetzt eingegangenen Kopien der Fremdenstatistik sind verschiedene Exemplare ohne Angabe der Bettenzahl und daher wertlos; wir ersuchen deshalb dringend, nicht zu vergessen, die Bettenzahl zu notieren.

### Hamsterei?

Die «Gazette de Lausanne» hat kürzlich die Hotelindustrie in einem sehr scharfen Artikel aufs Korn genommen. Das angesehene Lausanner Blatt ist, wie viele andere Tageszeitungen, in diesen Zeiten der Lebensmittelnot, etwas nervös geworden und weiss, ebenfalls nach dem Beispiel seiner Berufsschwester, in Ermangelung wirksamer Vorschläge zur Besserung der Lage, sich nicht anders zu helfen, als der allgemeinen Nervosität durch bissige Ausfälle auf das Gastgewerbe Luft zu verschaffen, dem offenbar heute alle Schuld an den bestehenden Schwierigkeiten in die Schuhe geschoben werden soll und das man immer lauter und drohender der Hamsterei bezichtigt.

Sehen wir zu, was an diesen Behauptungen und Anklagen richtig ist! Die «Gazette de Lausanne» bezeichnet es als Ungehörigkeit, dass ein Lausanner Hotel in einem Inserat im Offiziellen Fremdenblatt seine «gut gepflegte französische Küche» anpreist, seine Versorgung für den Winterbetrieb mit «Lebensmitteln und Heizmaterial» hervorhebt, und es scheint auch uns, dass eine derartige Reklame sowohl vom kollegialen wie vom moralischen Gesichtspunkt aus besser unterblieben wäre, müssen doch in heutiger Zeit solche Anpreisungen in der Öffentlichkeit geradezu wie ein Hohn auf die gegenwärtigen misslichen Verhältnisse wirken. Allein die «Gazette» nimmt diesen *Faux pas* eines einzelnen Hoteliers weiterhin zum Vorwand, in grobem Tone über die gesamte Hotelierie herzufallen, den abgedroschenen und übermässig aufgebauschten Fall des Suvretta House wieder aufzuwärmen und dabei durchblicken zu

lassen, eine kleine Requisitionstour in die Hotelkeller würde interessante Entdeckungen und enorme Mengen aufgestapelter Bedarfartikel zu Tage fördern.

Die «Gazette de Lausanne» befindet sich, wenn sie solche Verdächtigungen ausstreut, keineswegs allein auf weiter Flur. In ähnlicher Weise äussert sich heute fast die ganze Tagespresse, ohne eine blasse Ahnung davon zu haben, wie sehr sie übertreibt und wie schwer sie dadurch die Hotelierie schädigt. Denn es ist eine masslose Entstellung, die Hotelierie quasi als einen Konzern von Lebensmittelhamstern auszugeben, beweisen doch die zahlreichen uns zugehenden Anfragen über Versorgungs- und Bezugsquellen, dass die Hotels mit wenigen Ausnahmen heute an der gleichen Kalamität kranken wie die Grosszahl privater Haushaltungen, d. h. am Mangel und an der Sorge für den kommenden Winter. Selbst wenn aber tatsächlich eine grössere Anzahl von Hotels prozentual besser versorgt wäre, als dies vielleicht im Privatwohlstand der Fall ist, so könnte dabei gleichwohl von Hamsterei noch lange nicht die Rede sein. Die Hotelierie darf beanspruchen, auch in dieser Beziehung individuell behandelt zu werden, es muss in bezug auf ihre Bedürfnisse, die Eigenart ihrer Betriebsform und ihre Versorgung ein anderer Maßstab angesetzt werden als beim Privathaushalt. Das Hotel ist ein industrieller Betrieb, der nicht von der Hand in den Mund leben kann, sondern, wie jedes andere industrielle Unternehmen mit einem grossen Stab von Angestellten und Arbeitern, jederzeit über einen gewissen Stock greifbarer Rohmaterialien verfügen muss. Im Hotel bilden die Lebensmittel diese Rohstoffe, die stetsfort in einer gewissen Menge auf Lager sein müssen, wenn das Unternehmen nicht Gefahr laufen soll, den Betrieb eventuell von einem Tag zum andern einstellen zu müssen. In der gegenwärtigen Zeit mit ihren Versorgungsschwierigkeiten, wo kein Geschäft feste Lieferungsverträge eingehen kann, erscheint es sogar erste Pflicht des Hoteliers, sich auf möglichst lange hinaus zu proviantieren. Würden doch, wenn er sein Haus aus Mangel an Lebensmitteln auch nur vorübergehend schliessen müsste, dadurch nicht nur er und seine Familie betroffen, sondern auch sein Personal wie seine Kreditoren aller Art in Mitleidenschaft gezogen. Woraus erhellt, dass hinsichtlich der Proviantierung der Hotelierie eine large Auslegung der einschlägigen Verordnungen durchaus am Platze ist. Denn es verdient noch lange nicht als Hamsterei bezeichnet zu werden, wenn zur Abwechslung mal ein Hotel seinen Bedarf für mehrere Wochen gedeckt hat.

Was dann speziell den Fall des Suvretta House anbelangt, so ist dieses Vorkommnis in der Tagespresse masslos aufgebauscht worden. Die angeblichen 5000 Kilos Butter und 120,000 Eier, von denen zunächst überall herumgeschwätzt wurde, schrumpften vor Kreisgericht Oberengadin sofort auf 1300 Kg. Butter resp. 70,000 Eier zusammen; allein die Presse sah sich bisher nur ganz vereinzelt veranlasst, ihre früheren Auslassungen in diesem Sinne zu korrigieren, zum allerwenigsten offenbar die «Gazette de Lausanne», die sich so gerne als helles Licht im Dunkel der heutigen Zeiten ausspielt. — Hat also der Fall des Engadiner Hotels durch die gerichtliche Festnagelung des wirklichen Tatbestandes ein Gutteil seines bösrartigen Anstriches verloren, so gestaltet er sich aber auch noch dadurch umso harmloser, als das Etablissement einen Wochenverbrauch von über 5000 Eiern aufweist, es sich also, statt auf Jahre hinaus, wie behauptet, höchstens auf 3–4 Monate versorgt hatte. Woraus hervorgeht, dass ei-

gentlich auch in diesem Falle von Hamsterei kaum die Rede sein kann, wenn man dagegen in Betracht zieht, welche Vorräte sich z. B. gewisse reiche und reichste Privathäuser, meist unter Umgehung der Bundesratsverordnung und der Höchstpreise, in aller Stille zulegen.

Ganz deplaziert sind endlich auch die zartgefühlten Winke der Tagespresse an die sogenannten *indéstrables*, sie möchten sich ehstens seitwärts in die Büsche schlagen. Wir wollen damit durchaus nicht etwa die Anwesenheit so manchen fremden Nichtstuerers, Schmugglers, Lebensmittelwucherers und Geschäftlmachers verteidigen, die nachgerade jedermann lästig fallen müssen und gewiss keine Schonung verdienen. Allein es gibt unter den anwesenden Gästen eine ganze Menge ehrenwerter Personen, die aus triftigen Gründen das friedliche Asyl unseres Landes aufgesucht, sich bei uns auszurufen, ihre Gesundheit zu pflegen, dem Studium obzuliegen, politische Verfolgte usw. Alles sehr sympathische Leute, denen wir unsere Gastfreundschaft schon aus ethischen Motiven nicht verweigern können. Und wenn daher schon die Hotelindustrie tagtäglich angeödet werden muss, so sollte doch der Presse ihr natürliches Anstandsgefühl gebieten, wenigstens diese fremden Gäste in Ruhe zu lassen. Unser Land verdankte vor dem Krieg dem Reiseverkehr einen Grossteil seiner geschäftlichen Blüte und wird auch nach Friedensschluss diesen wichtigen wirtschaftlichen Faktor aufs neue pflegen wollen. Dieser Absicht ist aber durch hämische und bösrartige Angriffe auf die derzeitigen Hotelgäste keineswegs gedient, im Gegenteil, die gehässigen Ausfälle müssen die unausbleibliche Wirkung haben, die Schweiz als ungastliches Land erscheinen zu lassen, das fortan am besten gemieden wird.

Die Konsequenzen einer solchen Entwicklung möge sich die Tagespresse gefälligst selbst ausrechnen. Wir sind nicht ihr Lehrmeister, müssen aber betonen, dass es höchste Zeit ist, die unzuweidungten Komplimente an die Adresse der im Lande weilenden Fremden endlich einmal einzustellen, wenn unserem Gastgewerbe nicht dauernder Schaden zugefügt werden will.

Dies neben der «Gazette de Lausanne» auch all jene Blätter ins Stammbuch, die sich in Verunglimpfungen der Hotelierie und des Reiseverkehrs nie genug tun können!

### Interniertenwesen.

Der VIII. Bericht des Bundesrates über die auf Grund des Bundesbeschlusses vom 3. August 1914 getroffenen Massnahmen enthält über den Internierten-Verkehr folgende Ausführungen:

Am 15. August waren im ganzen 27,022 kranke und verwundete Internierte (wovon 6055 neu angekommene) in der Schweiz, und zwar:

	Offiziere	Unteroffiziere und Soldaten	Nicht-soldaten
Deutsche	480	7,731	657
Engländer	122	1,703	4
Franzosen	568	11,814	1903
Belgier	84	1,338	387
Oesterreicher u. Ungarn	—	—	231

Seit dem 10. Mai sind 7030 Internierte heimgeschafft worden, und zwar:

Deutsche	1703
Engländer	32
Franzosen	4972
Belgier	305
Oesterreicher und Ungarn	18

Ausserdem sind verstorben oder aus verschiedenen Gründen von den Listen gestrichen worden:

	Offiziere	Unteroffiziere und Soldaten	Nicht-soldaten
Deutsche	—	22	3
Engländer	—	1	—
Franzosen	—	55	9
Belgier	—	9	2
Oesterreicher u. Ungarn	—	—	4

Das im letzten Bericht erwähnte, zwischen der Schweiz und Deutschland, Frankreich und Belgien abgeschlossene Abkommen ist bereits in Wirksamkeit getreten. Es haben sich infolgedessen im Bestande der Internierten ziemlich grosse Änderungen ergeben.

Deutschland, Grossbritannien und Holland haben am 2. Juli im Haag ein dem von Bern ähnliches Abkommen abgeschlossen, das übrigens zum Teil auch auf die Schweiz Nachwirkung haben wird.

Holland wird 16,000 Mann internieren und sie sämtlich in Lagern unterbringen. Dafür haben sich Grossbritannien und Deutschland anheischig gemacht, das erforderliche Material für den Bau und Unterhalt des Lagers zu liefern und für die ärztliche Fürsorge, für die Heizung und Verpflegung aufzukommen.

Trotz den von der Schweiz seit dem Herbst 1916 mit Deutschland, Frankreich und Grossbritannien geführten Verhandlungen, durch die sie eine der Zahl der bei uns untergebrachten Internierten angemessene Erhöhung des Lebensmittelkontingents zu erlangen suchte, hat einzig Grossbritannien 20 Wagen Mehl für seine Internierten, und Deutschland pharmazeutische Produkte für den Sanitätsdienst unserer Armee geliefert.

Die immer wachsenden Schwierigkeiten für die Lebensmittelversorgung des Landes mahnen uns mit Bezug auf die von uns aufzunehmende Interniertenzahl zu äusserster Vorsicht.

Die von den verschiedenen Ländern ins Leben gerufenen «Nationalwerkstätten» beschäftigen: 650 deutsche, 972 französische, 80 belgische und 80 englische Internierte. Die der Abteilung für Internierungsfragen unterstellten Werkstätten beschäftigen gegenwärtig 575 Mann. In den verschiedenen Gebieten des Inlandes sind sodann 3382 Internierte als Einzelarbeiter, darunter 987 als Landarbeiter, Erdarbeiter und Gärtner beschäftigt. Ausserdem haben etwa tausend Mann gruppenweise in der Landwirtschaft, in Torfmooren und bei Erdbewegungsarbeiten Beschäftigung gefunden. Schliesslich waren für das Sommersemester im ganzen 1000 Internierte als Studierende und 650 als Besucher von Mittelschulen eingeschrieben.

Das schweizerische Rote Kreuz hat vom 10. Mai bis zum 25. August ungefähr 4900 deutsche, französische, italienische, österreichisch-ungarische und serbische Invalide befördert.

Im gleichen Zeitabschnitte sind 60,521 Evakuierte aus Nordfrankreich in 129 Zügen durch die Schweiz heimgeschafft worden.

Als freigelassene Zivilgefangene sind 144 Deutsche, 37 Oesterreicher und Ungarn, zwei Franzosen, 119 Nordamerikaner und 627 Italiener durch unser Land gereist.

Bei Behandlung des achten Neutralitätsberichts des Bundesrates befassete sich letzte Woche der Nationalrat auch mit der Interniertenfrage, wobei wiederum die humanitäre Seite dieses Liebeswerkes hervorgehoben, daneben aber auch die damit verbundenen wirtschaftlichen Probleme angetönt wurden. Wir

geben im nachstehenden einen kurzen Auszug aus der interessanten Debatte, soweit sie für unseren Leserkreis von Belang ist:

Der Kommissionsreferent **Bühlmann** sprach zunächst über die Rapatriierungsfrage, über die im Laufe der letzten Monate zwischen den kriegführenden Staaten ein Einverständnis erzielt werden konnte, das die Rapatriierungsmöglichkeit wesentlich ausdehnt. Die in ihr Vaterland zurückkehrenden Kriegsgefangenen dürfen weder an der Front noch in der Etappe noch im besetzten feindlichen Gebiet verwendet werden. Durch die Verständigung, die erzielt wurde, kann nun für jene Unglückliche, die sonst die Schweiz nicht aufnehmen könnte, Platz bei uns geschaffen werden. Ferner sind Verhandlungen über den direkten Austausch der Kriegsgefangenen, Kopf gegen Kopf, Grad gegen Grad, im Gange. Demnächst soll wieder eine neue Konferenz über diese Frage in der Schweiz stattfinden. Die Verpflegung der Internierten bildet, so führte Referent weiter aus, bei unsern gespannten wirtschaftlichen Verhältnissen zurzeit gleichfalls den Gegenstand von Verhandlungen. Es sei klar, dass dafür gesorgt werden müsse, dass durch die Aufnahme von Internierten unsere Lebensmittelversorgung nicht noch mehr beeinträchtigt werden dürfe, als sie es schon sei. Die darüber geführten Verhandlungen haben bis jetzt allerdings noch zu keinem Resultat geführt, es müsse aber betont werden, dass der humanitäre Charakter des Interniertenwesens sich dadurch nicht vermindern dürfe. Das Unternehmen sei von Anbeginn an ein Liebeswerk gewesen und solle es auch bleiben. Das dürfe auch hinsichtlich des Pensionspreises nicht vergessen werden, so berechtigt an und für sich eine Erhöhung wäre.

Herr Bundesrat **Ador** führte daraufhin in längerem Votum aus, der Bundesrat habe sich schon seit längerer Zeit bemüht, einen direkten Austausch von Gefangenen herbeizuführen. Die Verhandlungen hätten jedoch infolge des Ministeriumswechsels in Frankreich einen Unterbruch erfahren; doch dürften die Verhandlungen bald wieder aufgenommen werden können und zu einem guten Resultat führen. Deutschland und England haben bei den Verhandlungen im Haag bereits das gute Beispiel gegeben. Was unsere Internierten anbelangt, so habe die Rapatriierungsfrage viel zu besprechen gegeben. Der Bundesrat sei auch dafür eingetreten, dass die Internierten möglichst konzentriert werden und dass das militärische Verhältnis auch hier beobachtet werde. Der Pensionspreis von vier Franken sei offenkundig zu niedrig; fünf Franken sei das Minimum, das beansprucht werden müsse. Deutschland habe die Erhöhung um einen Franken bereits angenommen; England und Frankreich lassen dagegen auf ihre Zustimmung noch warten, der Bundesrat habe ihnen daher eine letzte Frist bis zum 25. September gesetzt. Die Gründe, weshalb diese Staaten noch nicht zugestimmt haben, seien darin zu suchen, dass sie glauben, auf Grund einer anderen Organisation (Selbstverpflegung) mit vier Franken durchkommen zu können, eine Organisation, die jedoch der Bundesrat für ausgeschlossen halte. Dagegen sei die Behörde dem Vorschlag näher getreten, den Versuch zu machen, die Arbeiten der Internierten in Amerika zu verkaufen. Der Bundesrat habe zu diesem Zwecke den schweizerischen Gesandten in Washington beauftragt, die erforderlichen Erhebungen zu machen. Auf alle Fälle wolle die Schweiz das Liebeswerk des Interniertenwesens fortsetzen. Was den direkten Austausch von Gefangenen zwischen Deutschland und Frankreich anbelangt, so sei der schwierigste Punkt der des Offiziersaustausches. Der Bundesrat sei gegenwärtig mit der Prüfung der Anregung beschäftigt, dass die ausgetauschten Offiziere in der Schweiz zu internieren seien, wo sie eine Art von Kasernenleben zu führen hätten.

Herr Bundesrat **Ador** machte weiterhin Mitteilungen von der möglichen Ausdehnung des Internierungswerkes und trat zum Schluss einer Klage wegen ungleicher Verteilung der Internierten auf die einzelnen Landesteile entgegen, indem er bemerkte, es seien alle Gegenden in gleicher Weise berücksichtigt worden, nur hätten eben einzelne Orte verloren der Rapatriierung ihre Internierten verloren.

## Kohlenversorgung des Landes.

**Ausführungsbestimmungen über die finanziellen Verpflichtungen der Kohlenverbraucher und Inhaber von Kohlenvorräten, erlassen zum Bundesratsbeschluss vom 8. September 1917 betreffend die Kohlenversorgung des Landes.**

Verfügung des schweizer. Volkswirtschaftsdepartements vom 18. September 1917.

Art. 1. Die Verbraucher von Kohle, die nach dem 31. Juli 1917 und während der Dauer des deutsch-schweizerischen Abkommens über den Ausfuhrverkehr vom 20. August 1917 in die Schweiz eingeführt worden ist und eingeführt wird, haben neben Erlegung des Kaufpreises sich entweder für den Betrag von je Fr. 100 für die Tonne bezogen oder zu beziehender Kohle in Stammaktien der Kohlenzentrale A.-G. zu beteiligen oder dieser Gesellschaft für den gleichen Betrag Sicherheit zu leisten.

Von diesen Verpflichtungen können durch die Kohlenzentrale A.-G. diejenigen Verbraucher befreit werden, die ihr einen Betrag von Fr. 50 für die Tonne à fonds perdu einbezahlen.

Art. 2. Wenn die Kohleneinfuhr aus Deutschland während drei aufeinanderfolgenden Monaten durchschnittlich mehr als 200.000 Tonnen monatlich beträgt, kann die Kohlenzentrale A.-G. in bezug auf diese Mehreinfuhrmenge zur Leistung eines Kredites von Fr. 200 für die Tonne angehalten werden, sofern auch die aufgestellten Qualitätsbedingungen erfüllt sind. Unter diesen Voraussetzungen kann die Kohlenzentrale A.-G. den Betrag der Aktienbeteiligung, bezw. Sicherheitsleistung, mit Ermächtigung des Volkswirtschaftsdepartements in dem dadurch bedingten Umfang erhöhen. Die Verpflichtung zur dahergingenden Mehrleistung trifft alle Kohlenverbraucher, die in der betreffenden Lieferperiode Kohle bezogen haben, im Verhältnis ihrer Bezüge.

Soweit festgestelltemassen die Mehreinfuhr zugunsten bestimmter Industrien und Betriebe stattgefunden hat, kann diese Mehrleistung den dadurch speziell begünstigten Verbrauchern auferlegt werden.

Art. 3. Der Verpflichtung zur Aktienbeteiligung und Kautionsleistung sind diejenigen Verbraucher entbunden, deren normaler Jahresbedarf 5 Tonnen nicht übersteigt.

Verbraucher, deren Bezüge während der Dauer des in Art. 1 genannten Abkommens weniger als 5 Tonnen ausmachen, werden Kohlenvorräte, die sie vor dem 31. Juli 1917 besitzen haben und die 5 Tonnen nicht erreichen, bei Festsetzung der Pflicht zur Uebernahme von Stammaktien angerechnet.

Art. 4. Verbraucher, deren Jahresbedarf 20 Tonnen nicht übersteigt, können verhalten werden, für ihre Kohlenbezüge nur Aktien der Kohlenzentrale A.-G. zu übernehmen.

Verbraucher, deren Jahresbedarf höher ist, sind verpflichtet, sich mindestens für den vierten Teil ihrer Bezüge, im Minimum für einen Betrag von Fr. 2000, in Stammaktien zu beteiligen. Sie können für den Rest ihrer Bezüge Sicherheit leisten, sofern sie nicht vorziehen, sich ihrer Verpflichtung durch weitere Uebernahme von Aktien zu entziehen.

Das Volkswirtschaftsdepartement behält sich vor, einzelne Industrien und sonstige Verbrauchergruppen zu bezeichnen, die für ihre Kohlenbezüge im ganzen oder in einem höheren Umfang Aktien zu übernehmen haben.

Art. 5. Soweit für die Kohlenbezüge Sicherheit zu leisten ist, muss diese in der Verpfändung guter schweizerischer Wertpapiere oder in Bankgarantie bestehen; für Art und Umfang der Sicherheitsleistung sind die üblichen bankmässigen Grundsätze massgebend. Die Kohlenzentrale entscheidet endgültig, ob angebotene Sicherheiten als genügend zu betrachten sind.

Der Inhalt der Verpfändungsurkunden und der Bankgarantie wird durch die vom Departement zu ernennende Kommission festgestellt.

Art. 6. Für die in die Zeit vom 1. August bis Ende September 1917 fallenden Kohlenbezüge haben die Verbraucher die in Art. 4 u. ff. festgesetzten Verpflichtungen auf erstes Verlangen der Kohlenzentrale A.-G. zu erfüllen.

Vorbekanntlich einer von der Kohlenzentrale allfällig zu bewilligenden Fristverlängerung dürfen Verbraucher vom 1. Oktober 1917 an nur nach geleistetem Ausweis, dass sowohl für die bisherigen kautionspflichtigen Bezüge als auch für die neu zu machenden Bezüge die festgestellten Verpflichtungen erfüllt sind, beliefert werden.

Dieser Ausweis kann nur durch eine Bescheinigung der Kohlenzentrale erbracht werden. Wer Kohle an einen Verbraucher abgibt, der einen solchen Ausweis nicht vorlegt, ist für die Erfüllung dieser Verpflichtungen persönlich haftbar und unterliegt den in Art. 17 und 18 des Bundesratsbeschlusses vom 8. September 1917 festgesetzten Strafen.

Art. 7. Die definitive Abrechnung mit den Verbrauchern über die ihnen gemäss Art. 3 und 4 des Bundesratsbeschlusses vom 8. September 1917 obliegenden finanziellen Leistungen erfolgt in dem der Lieferung folgenden Monat nach Feststellung der effektiven Kohlenbezüge.

Art. 8. Die Kantone haben der Kohlenzentrale A.-G. bis spätestens den 25. September 1917 gemeindefürsorgende Verzeichnisse derjenigen Kleinbetriebe und der Kohlenbezieher für Heiz- und Kochzwecke, deren normaler Jahresbedarf an Kohle 5 Tonnen übersteigt, einzusenden.

Sie haben ferner dafür zu sorgen, dass Verbraucher, die gemäss Art. 3 hievord für die Pflicht zur Aktienbeteiligung bezw. Kautionsleistung entbunden sind, bezügliche Ausweise erhalten. Sie bestimmen, wer zur Ausstellung dieser Ausweise berechtigt ist.

Der Kohlenzentrale A.-G. sind spätestens bis zum 15. Oktober 1917 gemeindefürsorgende Verzeichnisse derjenigen Verbraucher, denen kautionsfreie Bezugsausweise im Sinne von Artikel 3 ausgestellt worden sind, einzusenden.

Art. 9. Zur Sicherstellung der den Inhabern von Kohlenlagern gemäss Art. 5 des Bundesratsbeschlusses vom 8. September 1917 obliegenden Verpflichtungen wird eine besondere Verfügung erlassen (Bestandesaufnahme).

Art. 10. Ein von der Kohlenzentrale A.-G. zu bestimmendes Organ derselben entscheidet auf Grund der hievord aufgestellten Grundsätze darüber, ob und in welchem Umfang sich Kohlenverbraucher durch Aktienübernahme resp. Sicherstellung an der Kohlenzentrale A.-G. zu beteiligen haben.

Kohlenverbraucher, die den Nachweis leisten, dass ihnen die Uebernahme von Aktien

nicht in dem vorgeschriebenen Umfang möglich ist, kann die Bewilligung erteilt werden, für ihre Kohlenbezüge ganz oder für einen grösseren Teil Sicherheit zu leisten.

Gegen Entscheide der eingangs genannten Stelle kann innert 10 Tagen der Rekurs an die gemäss Art. 6 des Bundesratsbeschlusses vom 8. September 1917 eingesetzte Kommission erklärt werden. Der Rekurs ist schriftlich und begründet der Kohlenzentrale, einzureichen und hat keine aufschiebende Wirkung.

Der Entscheid der Kommission ist endgültig und hat, sofern er von der Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft genehmigt ist, die Wirkung eines bundesgerichtlichen Urteils.

Art. 11. Die Kohlenzentrale kann ihre gemäss Art. 10 erlassenen Entscheide der dort genannten Kommission zur Bestätigung unterbreiten. Werden dieselben ausserdem von der Abteilung für industrielle Kriegswirtschaft genehmigt, so können sie gleich einem bundesgerichtlichen Urteile vollstreckt werden.

Art. 12. Art. 10, Absatz 1, 3 und 4, sowie Art. 11 hievord finden auch Anwendung auf die Besitzer von Kohlenlagern, die sich nach Art. 5 des Bundesratsbeschlusses vom 8. September 1917 am Prioritätsaktienkapital der Kohlenzentrale A.-G. zu beteiligen haben, und auf die gegen dieselben zu erlassenden Entscheide.

Lagerbesitzern, die sich darüber ausweisen, dass ihnen die Uebernahme von Prioritätsaktien im vorgeschriebenen Umfang nicht möglich ist oder ausserordentliche Schwierigkeiten bieten würde, können die diesen Verhältnissen entsprechenden Erleichterungen gewährt werden.

Art. 13. Diese Verfügung tritt sofort in Kraft. Ihre Durchführung wird der Kohlenzentrale A.-G. übertragen.

## Die Brotkarte.

Aus der Verfügung des schweizer. Militärdepartements vom 14. September 1917 betr. Abgabe und Verwendung der Brotkarte geben wir im nachstehenden die Abschnitte IV und V wieder, die für das Gastgewerbe besonderes Interesse bieten.

### IV. Ausland-Reiseverkehr.

(Art. 14, Abs. 3, des Bundesratsbeschlusses vom 21. August 1917.)

Art. 42. Jede die Schweiz betretende Person, die sich länger als einen Tag im Lande aufhalten will, erhält vom Grenzposten der Heerespolizei oder, wo kein solcher besteht, vom Grenzzollamt eine vorübergehende, für 2 Tage gültige, Brotkarte. Diese ist mit dem Stempel der betreffenden Abgabestelle und mit dem Datum ihrer Aushändigung zu versehen.

In keinem Falle darf einer Person mehr als eine kurzfristige Brotkarte verabfolgt werden.

Art. 43. Jenseits der Landesgrenze wohnende Personen, die täglich in die Schweiz zur Arbeit kommen, erhalten keine Brotkarten; sie sind berechtigt, das für ihren täglichen Bedarf erforderliche Brot mit sich zu bringen.

Art. 44. Die kurzfristige, von den Grenzposten verbriefte Brotkarte, ist bei der Brotkartenstelle der Gemeinde, in der der Reisende seinen Wohnsitz nimmt, gegen eine monatliche Brotkarte umzutauschen.

Art. 45. Reisende, die in der Schweiz keinen festen oder längeren Wohnsitz nehmen, haben ihre kurzfristige Karte bei der Brotkartenstelle ihres ersten Aufenthaltsortes umzutauschen; dabei haben sie sich über die Gründe ihres nur vorübergehenden Aufenthaltes oder des Fehlens der Aufenthalts- bzw. Niederlassungsbewilligung auszuweisen.

Art. 46. Die Gemeindebrotkartenstelle, welche den Umtausch besorgt, hat das Abgabedatum der kurzfristigen Karte zu prüfen und sich davon zu überzeugen, dass letztere nicht missbräuchlich verwendet wurde. Vor der Abgabe der monatlichen Karte sind von dieser so viele Abschnitte zu 250 Gramm Brot zu entfernen, als bereits Tage des Monats verflossen sind; ebenso sind von der Monatskarte die auf den kurzfristigen Karten missbräuchlich benutzten Abschnitte abzutrennen.

Für die Mehkkartenabschnitte sind die allgemeinen Bestimmungen über die Abgabe von Karten im Laufe des Monats massgebend.

Art. 47. Personen, die die Schweiz verlassen, sind gehalten, ihre Brotkarten beim Grenzposten der Heerespolizei oder, wo kein solcher besteht, auf dem Grenzzollamt abzuliefern. Die betreffende Stelle hat bei Abnahme der Karte deren vorschriftsmässige Verwendung zu prüfen.

Den die Schweiz auf eine beschränkte Zeit verlassenden Personen steht es frei, ihre Brotkarte beim Grenzposten zu deponieren und sie dort bei der Rückkehr wieder in Empfang zu nehmen.

Die Heerespolizei und Zollämter haben diejenigen Personen, die ihre Brotkarten aus irgend einem Grunde nicht abgeben können, mit einer sofort zu bezahlenden festen Busse von Fr. 20 zu bestrafen. Ebenso sind mit der gleichen Busse diejenigen Personen zu belegen, die von ihrer Karte mehr Abschnitte benützt haben, als ihre Bezugsberechtigung zulässt.

Zu widerhandlungen sind vom Grenzposten der betreffenden Gemeindebrotkartenstelle zu melden, welche den Rückzug der vorenthaltenen Brotkarte zu veranlassen hat.

### V. Hoteliers, Wirte, Pensionhalter etc.

(Art. 16 des Bundesratsbeschlusses v. 21. August 1917.)

Art. 48. Hoteliers, Wirte, Pensionhalter usw. erhalten zur Ausübung ihres Gewerbes keine besonderen Brotkarten. Sie, sowie auch die bei ihnen wohnenden Familienangehörigen und ihre ständigen Angestellten, sind für eine persönliche Karte bezugsberechtigt.

Art. 49. Hoteliers, Wirte, Pensionhalter usw. haben ihren Gästen, Pensionären und ständigen Angestellten, die für sie bezogenen Brotkarten auszuhändigen. Ist dies erfolgt, so sind die Hoteliers, Wirte, Pensionhalter usw. jeder Verantwortung für die Brotversorgung der genannten Personen entbunden. Sie sind jedoch verpflichtet, den Angestellten auf Verweisung der Karte das Brot zu liefern.

Sie sind ermächtigt, auf Wunsch die Brotkarten ihrer Gäste, Pensionäre, regelmässigen Kundschaft und Angestellten aufzubewahren.

Art. 50. Die Hoteliers und Wirte sind verpflichtet, ihrer ständigen oder gelegentlichen Kundschaft, sowie den Pensionären, Brot nur gegen Vorweisung der Brotkarte zu liefern.

Art. 51. In Hotels und Wirtschaften müssen die Brotkartenabschnitte von dem Inhaber des Betriebes oder seinem Personal in Gegenwart des Kunden abgetrennt werden.

Vereinzelt, zum voraus abgetrennte Brotkartenabschnitte sind unzulässig und sofort in Gegenwart des Kunden zu vernichten.

Art. 52. Der Gast oder Pensionär kann das zu einer Mahlzeit gewünschte Quantum Brot selbst bestimmen. Die Kartenabschnitte ermöglichen den Bezug von Brotationen zu 25, 50, 75, 100, 125 und mehr Gramm.

Der Art. 75, Absatz 3, der bundesrätlichen Verordnung vom 8. Mai 1914 betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und Gebrauchsgegenständen findet Anwendung.

Der Hotelier oder Wirt hat das Recht, die von den Kunden gewünschte Brotportion herabzusetzen, wenn sein Brotvorrat zur Deckung des Bedarfes nicht ausreicht. Die Herabsetzung muss jedoch allgemein und auf alle Kunden gleichmässig angewendet werden.

Art. 53. Hoteliers und Wirte können vom Bäcker nur Brot erhalten gegen Abgabe: a) der Brotkarte ihrer Familie und ihrer ständigen Angestellten;

b) der von den Brotkarten ihrer Kunden oder Pensionäre abgetrennten Abschnitte.

Art. 54. Diese Brotkartenabschnitte sind dem Bäcker abzugeben, entweder in einem Briefumschlag, der nichts anderes enthält, oder in einem Heft zu 10 Blättern mit 20 Seiten, wobei Abschnitte, die 5 kg Brot entsprechen, pro Seite aufzukleben sind. Die Hefte können beidseitig mit Abschnitten überklebt werden. Die Hoteliers und Wirte dürfen nach vorhergehender Abmachung mit ihren Lieferanten bei der Ablieferung der Abschnitte nur das eine oder das andere dieser zwei Verfahren anwenden.

Die Gültigkeit der durch die Hoteliers und Wirte von ihren Kunden erhaltenen Brotkartenabschnitte wird bis zum 10. des folgenden Monats verlängert, unter der Bedingung, dass diese Abschnitte nur zum Ankauf von Brot für die Kundschaft benützt werden. Diese Massnahme wird den Hoteliers und Wirten erlauben, allfälligen im Betriebe ihrer Geschäfte durch unregelmässigen Besuch bedingten Schwierigkeiten zu begegnen.

Art. 55. Im Falle ausserordentlichen oder unvorhergesehenen starken Besuches (Feste, Kongresse, Ausstellungen, Versammlungen, Märkte usw.) können die Hoteliers und Wirte von ihren Lieferanten eine Vorschusslieferung an Brot verlangen. Zu diesem Zwecke haben sie sich durch die Gemeindebrotkartenstelle eine besondere Bewilligung verabfolgt zu lassen, welche sie dem Bäcker als vorläufigen Gutschein abzugeben haben. Dieser Gutschein, welcher nicht an Müller weitergegeben werden darf, muss durch den Hotelier innerhalb 24 Stunden gegen Abgabe der entsprechenden, inzwischen von der Kundschaft erhaltenen Brotkartenabschnitte, umgetauscht werden.

Art. 56. Als Übergangsmassnahme wird bestimmt, dass mit Einführung der Brotkarte die Hoteliers, Wirte etc. ermächtigt werden, über die vorschussweise Lieferung des für ihre Betriebe erforderlichen Brotes vom 1. bis 15. Oktober 1917, sich mit ihren Lieferanten zu verständigen. Dabei ist jedoch die entsprechende Anzahl Brotkartenabschnitte später abzugeben.

Art. 57. Die vorstehenden Bestimmungen finden auch Anwendung auf Speisewagen, Wirtschaften auf Dampfschiffen, Festwirtschaften und andere ähnliche, ständige oder vorübergehende Betriebe.

Art. 58. Die Privatpensionen sind den Familien gleichgestellt. Für sie gelten bloss Artikel 48 u. 49 der vorstehenden Bestimmungen.

**Kleine Chronik.**

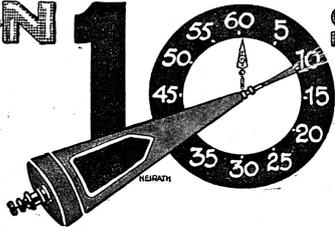
**Lugano.** Hr. Christian Janett von Zillis, in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts Leiter des Posthotels in Thusi und seither in Lugano im Hotel Viktoria an Lac, hat nun letzteres Etablissement käuflich erworben.

**Bevers.** Hr. Gilli-Jäger gibt mit dem 1. Oktober die Pacht des Hotels Beverin in Bevers auf und zieht nach Zuoz. Wie der «Freie Blätter» meldet, bleibt das Hotel während des kommenden Winters geschlossen. In Zuoz wird Herr Gilli die Pension Viktoria betreiben.

**Lausanne.** Die Generalversammlung der A.-G. Lausanne Palace (früher Le Grand Hotel, Beau-Site et Riche-Mont) hat laut nunmehr erfolgter Eintragung im Handelsregister die Erhöhung des Aktienkapitals von 2.2 Mill. Fr. auf 2.75 Mill. Fr. beschlossen, eingeteilt in 5500 Aktien zu 500 Fr., welche voll einbezahlt sind.



# IN 10 SEKUNDEN



spritzt „MINIMAX“ sobald man ihn von der Wand reißt, und auf die ersten Minuten kommt es an, wenn Feuer ausbricht. Bereitsein ist alles! „MINIMAX“ ist stets gebrauchsbereit, betriebsicher und unerschrocken, auch von Frauen und Kindern zu handhaben.

### Man verlange Preisliste.

800 000 Apparate im Gebrauch, 47 000 gemeldete Brandlösungen, 35 000 Apparate während des Krieges an das deutsche Heer geliefert, 100 Menschenleben aus direkter Feuersgefahr errettet. „MINIMAX“ Zürich 8, Seehofstrasse 4

Mag. 6383

3135

## Hotel- & Restaurant-Buchführung

Amerikanisches System Frisch.  
Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbücher. Hunderte von Anerkennungsbescheiden. Garantie für den Erfolg. Versuchen Sie gratis! Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein; auf Wunsch auch das System des Schweizer Hotelier-Vereins. Ordre vernachlässigte Bücher. Gehe auch nach auswärts. Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

**H. Frisch, Zürich I**  
Bücherexperte 2134  
Ältestes Spezialbureau der Schweiz.

## Saccharin

5129 offeriert P. 3365 L.  
Saccharin-Depot  
Studer, Mayer & Co., Luzern.

**DILATO**  
Selbsttätiger Temperaturregler Kohlenersparnis Keine Betriebskosten ZENTRALHEIZUNGSFABRIK AG BERN

## Kühner-Eiweiss Kühner-Eigelb

trocken, reines Naturprodukt, liefert als Spezialität G. Enderli, Küssnacht-Zürich. (O. F. 10830 Z.) 4049 Prospekte gratis.

## Präparate

4066 gegen: OF 11249 Z  
Wasser u. Feuchtigkeit, Fruchtsäure, Süßfütter-, Trester-, Most- und Weinbehälter.  
**Kitte**  
zu aller Art Zwecken: gegen Pilze, Schwämme und Salpeter.  
Kaspar Winkler & Co. chemisch-bautechn. Artikel Zürich 5.  
Telephon: Selnau Nr. 3963. Telegramm-Adresse: „Sika“.

## WEINE

in- und ausländischer Provenienz offeriere ich bei Abnahme von mindestens 600 Liter zu vorteilhaften Konditionen. (2332)  
Verlangen Sie Offerte und Muster. J. Halbheer, Weinhandlung, Wald.

SWISS CHAMPAGNE  
La plus ANCIENNE MAISON SUISSE  
Fondée en 1811, à Neuchâtel  
EXPOSITION DE BERNE 1914  
MÉDAILLE D'OR  
avec félicitations du Jury

Gutgeschultes  
**Hotelpersonal**  
aller Kategorien besorgt prompt  
Union Helvetia  
Verein Schweizer Hotelangestellter  
:: LUZERN \* GENF ::

**Davos-Platz**  
**Hotel zu verkaufen**  
oder zunächst zu vermieten.  
Neues Haus in bester Lage, mit Garten, 80-90 Betten, mit allen neuen technischen und hygienischen Einrichtungen zur Aufnahme von Kurbedürftigen. Nähere Auskunft bei Dr. A. Bächtold, Rechtsanwalt, Davos-Platz.

Schweizerische Actien-Gesellschaft  
**BAMBERGER, LEROI & Co., ZÜRICH**  
Fabrik sanitärer Einrichtungen  
  
SOCIÉTÉ ANONYME SUISSE  
**BAMBERGER, LEROI & C<sup>ie</sup>, ZÜRICH**  
Fabrication d'appareils sanitaires (2142)

**Chauffeur-Schule Werner HUBER**  
ZÜRICH, Dufourstrasse 56. (3112) Prospekte gratis.

## Hôtel à remettre

dans une des plus importantes villes d'Espagne. Maison de premier ordre, pouvant loger 180 personnes, installations modernes, facilités d'agrandissement, grand bénéfice prouvé. L'établissement est très avantageusement et universellement connu, ayant une existence de 217 ans et dirigé toujours par la même famille. Propriétaire aujourd'hui désireux de se retirer des affaires. Capital nécessaire 350 mille Pesetas. Ecrite sur Espagne 2353 au Bureau des annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle.

**Für die Hotels**  
ist im Verlag der Union Helvetia erschienen:  
**Handbuch der Hotelkorrespondenz**  
von H. Bieder  
gevesener Direktor der schweizerischen Hotelfachschule.  
368 Seiten stark, elegant gebunden, mit einem deutschen, französischen und englischen Teil.  
Unentbehrliches Nach- und Nachschlagewerk für jeden Hotelier, Restaurateur und strebsamen Angestellten.  
Preis Fr. 10.—, zuzüglich Porto. Für Mitglieder der Union Helvetia Fr. 8.—.  
Zu beziehen durch das Zentralbureau der Union Helvetia in Luzern. 2343

**Orchestre de tout 1<sup>er</sup> ordre**  
muni des meilleures références,  
**cherche engagement**  
pour l'hiver. Ecrite: Gaston Denisty, chef d'orchestre du Kursaal, Interlaken. 2351

**Die Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins**  
sind gebeten, bei Deckung ihres Bedarfs die Inserenten der „SCHWEIZER HOTEL-REVUE“ zu berücksichtigen und sich bei allen Anfragen u. Bestellungen auf das Vereinsorgan zu beziehen.

**Persil**  
Das selbsttätige Waschmittel für Hauswäsche!

**Die Plazierungsbureaux „International“**  
Genfer Verband  
ZÜRICH (Telephon 4101) GENF (Telephon 4603)  
Caspar Escherhaus Z. 119 8 Rue de Berne 8  
**suchen und plazieren**  
stetsfort tüchtiges Hotel- und Restaurantpersonal männlichen und weiblichen Geschlechts jeder Berufskategorie. O. F. 9218 Z

Original von S. Bernhard **Altberühmter Engadiner Liqueur!** Begr. 1860  
**FLEUR D'IVA** süß - douce **IVA TRIPLE SEC** Bitterliqueur - sans sucre  
**IVA-COBBLER** beste Eismischung - délicieux mélange à la glace  
Spezialbedingungen für HH. Hoteliers, schon von 6 oder 12 Flaschen an. Menus, Plakaten, kleine Karten auf Wunsch gratis.  
**LIQUEURS IVA, General-Agentur, BERN.**

**RUWA-BELL**  
Spezial-Fabrik für  
**Durchschreib-Bücher**  
für Blei- und Achatstift  
:: **Bon-Bücher** ::  
**Kellner- u. Kellnerinnenblocks**  
Holen Sie gefl. Offerte ein  
Bureau: **ZÜRICH** Badenstr. 20 Bureau: Badenstr. 20  
\*\*\*\*\* TELEPHON No. S. 5708 \*\*\*\*\*

**Gesucht**  
guterhaltene  
**Küchenanlage**  
für Arbeiterkantine, wenn möglich mit Holzfeuerung. Offerten unter Chiffre O. F. 209 Z. an (4057)  
Orell Füssli-Annoncen, Zürich. (O. F. 11320 Z.)

**Directeur d'hôtel**  
Suisse romand, marié, très expérimenté et disposant d'excellentes relations, **cherche direction** d'une bonne maison; accepterait évent. remplacement. Références de premier ordre.  
Offres sous chiffre R. P. 2361 au Bureau des annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle.

**Zu kaufen gesucht**  
gegen bar eine grössere Anzahl  
**Spiegelschränke**  
Stil Louis XV.  
Ausführliche Offerten befördert unter Chiffre 2356 die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

**Maître d'hôtel ou Secrétaire**  
Suisse, 30 ans, de retour d'Angleterre, 4 langues, excellentes références,  
**demande place**  
en Suisse, pour de suite ou époque à convenir. Accepterait aussi remplacement. Adresser offres sous chiffre B. S. 2358 au Bureau des annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle.

**Hotel-Buchführung**  
Abschlüsse, Nachtragungen, Neuerrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, Expertisen besorgen gewissenhaft  
**Bär und Hohmann**  
Revisionsbureau (Z. 2160 r) 3069  
Telephon 6392 **ZÜRICH 2** Steinhaldestr. 62  
Kommen auswärts Sämtliche Bücher vorrätig

**RAG**  
(ges. geschützt)  
**Ein wirklicher Seifen- und Sodaersatz**  
in flüssiger Form, welcher dem kalten Wasser zugesetzt wird.  
Enorme Gasersparnisse  
**1 Kilo Rag erspart ca. 6 Kilo Seife**  
Für alle Zwecke verwendbar. Ueberall mit grossem Erfolge eingeführt. Wir warnen vor Nachahmungen.  
Depots in allen grösseren Ortschaften.  
Alleinfabrikant: Bändner Chemische Industrie A.-G., Chur



# SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

Seconde feuille **Zweites Blatt**

## Ecole professionnelle

de la  
Société Suisse des Hôteliers à Cour-Lausanne.  
Fondée en 1892.

### Ouverture des cours:

Cours général professionnel, durée 8 mois, pour élèves internes du sexe masculin, ouverture 1<sup>er</sup> Octobre;  
Cours supérieur (académie hôtelière), durée 6 mois, pour Messieurs et Dames, ouverture 15 Octobre.  
Pour renseignements et plans d'étude s'adresser à la

Direction de  
l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

### Pro memoria.

MM. les propriétaires d'hôtels de saison d'été sont priés d'envoyer au Bureau central, dans le courant de ce mois, la

### Copie de la récapitulation

du Cahier de statistique des étrangers qui leur a été envoyé en son temps.

Le Bureau central.

Parmi les copies de la statistique des étrangers reçues jusqu'à ce jour, il y en a quelques-unes sur lesquelles manque l'indication du nombre de lits et qui, de ce chef, sont sans valeur aucune. Prière de ne pas omettre de noter le nombre de lits.

## Accaparement.

La «Gazette de Lausanne» a récemment attaqué, dans un article très dur, l'industrie hôtelière. L'estimable feuille lausannoise, comme beaucoup d'autres quotidiens, est par ces temps de pénurie alimentaire devenue un peu fébrile et n'ayant, pas plus que ses sœurs de carrière, à présenter de propositions capables d'améliorer la situation elle ne sait faire autre chose que d'encourager la nervosité générale en lançant des flèches acérées contre l'hôtellerie à qui aujourd'hui on impute ouvertement les difficultés existantes et qu'on accuse, toujours plus haut et d'un ton plus menaçant, d'accaparement.

Voyons ce qu'il y a de juste dans ces assertions et ces imputations. La «Gazette de Lausanne» dénonce comme une inconscience le fait que dans une annonce parue dans la «Feuille officielle des étrangers» un hôtel lausannois ait vanté sa «cuisine française très soignée» et ait insisté sur les «provisions faites par l'établissement en combustibles et en vivres pour l'hiver prochain». Il nous paraît bien, à nous aussi, tant du point de vue moral que du point de vue collégial, qu'il eût mieux valu renoncer à une semblable réclame; par le temps qui court de telles exaltations, commises publiquement, font l'effet d'un défi lancé aux misères que nous traversons. Mais la «Gazette» prend ensuite prétexte de ce faux pas d'un hôtelier isolé pour tomber en termes grossiers sur l'hôtellerie tout entière, pour réchauffer de nouveau le cas, rebattu et démesurément grossi, du Suvretta House et en même temps donner à entendre qu'une petite promenade de réquisitions dans les caves des hôtels amènerait des découvertes intéressantes et mettrait à jour d'énormes quantités d'articles de nécessité, entassés là en imposantes réserves.

Quand elle répand de telles suspensions la «Gazette de Lausanne» ne se trouve point seule en campagne, la presse quotidienne presque entière s'exprime aujourd'hui de la même manière sans qu'elle se doute aucunement de combien elle exagère et de quel grave préjudice elle frappe l'hôtellerie. C'est, en effet, dénaturer ridiculement les choses que de représenter les hôteliers comme un concert d'accapareurs. Les nombreux questionnaires qui nous sont imposés pour nous obliger de déclarer nos sources de ravitaillement prouvent qu'à peu d'exceptions près les hôtels souffrent actuellement de la même calamité que la majorité des ménages particuliers, c'est-à-dire manquent du nécessaire pour l'hiver qui approche. Mais s'il y avait réellement quelques hôtels proportionnellement mieux approvisionnés que peut-être certaines maisons privées il s'en faudrait encore de beaucoup qu'il puisse être question d'accaparement. L'hôtellerie est en droit de prétendre être traitée aussi un peu à part à ce sujet et il convient, vu ses besoins, vu la spécialité de sa forme d'exploitation et pour son approvisionnement de lui appliquer une autre échelle de mesure qu'à une famille particulière. L'hôtel est une exploitation industrielle qui ne peut pas vivre bouchée par bouchée et, comme toute autre entreprise industrielle qui compte un gros état-major d'employés et d'ouvriers, elle doit posséder en tout temps un certain stock de matières brutes disponibles. Dans l'hôtel ces matières brutes ce sont les vivres qui doivent être constamment en certaines quantités en magasin sous peine pour l'entreprise de courir le risque de devoir d'un jour à l'autre suspendre l'exploitation. Par le temps présent, avec les difficultés d'approvisionnement qui empêchent toute maison de commerce de passer des marchés fermes de livraisons, cela paraît même le premier devoir de l'hôtelier de se ravitailler pour le plus long temps possible. Si faute d'aliments sa maison devait fermer, ne fût-ce que passagèrement, non seulement lui et sa famille seraient atteints mais son personnel et ses créanciers de tous genres subiraient le contre-coup de cette infortune. D'où il apparaît qu'en ce qui regarde l'approvisionnement de l'hôtellerie une large interprétation des ordonnances y relatives est d'absolute convenance. Car il s'en faut encore de beaucoup que le mot d'accaparement soit mérité pour désigner un hôtel qui, obligé d'alternier ses services de table à assuré pour quelques semaines ses besoins en denrées alimentaires.

En ce qui concerne spécialement le cas du Suvretta House cet incident a été démesurément grossi dans la presse quotidienne. Les 200 œufs sur lesquels on a tant papoté, se sont, devant le tribunal du district de la Haute-Engadine, réduits aussitôt à 1300 kilos de beurre et à 70,000 œufs. La presse n'a néanmoins fait qu'isolément amende honorable, elle n'a pas cru devoir, sauf quelques feuilles, corriger dans ce sens ses premiers recontres, et moins que personne la «Gazette de Lausanne» qui se donne si volontiers pour une claire lumière dans les ténèbres de l'heure présente. Si donc, grâce à la constatation judiciaire du stock réel, l'affaire de l'hôtel de l'Engadine a perdu une bonne partie de son apparence maligne, son cas se révèle encore d'autant moins coupable que l'établissement accuse un emploi de 5000 œufs par semaine et qu'il n'avait par conséquent assuré ses besoins en œufs que pour 3 à 4 mois tout au plus et non pas pour des années, comme on l'a prétendu. D'où il résulte que même sur ce point il ne saurait être question d'accaparement, si l'on considère surtout et par contre quelles réserves de provisions certaines riches maisons particulières savent tranquillement

mettre à coin en tournant les ordonnances fédérales et les prix maximum.

Tout à fait déplacées enfin sont aussi les délicates allusions de la presse quotidienne à l'adresse des indésirables à qui elle conseille d'aller se faire pendre ailleurs. Nous n'avons certes nulle intention de défendre la présence chez nous de nombre d'oisifs, de contrebandiers, d'accapareurs de denrées alimentaires et de mercantis qui chacun justement devrait laisser tomber d'eux-mêmes et qui ne méritent certes aucun ménagement, mais il y a parmi nos hôtes quantité de personnes honnêtes qui pour des raisons parfaitement valables recherchent l'aisle de notre pays pour s'y reposer, pour y rétablir leur santé ou s'y livrer à l'étude, recherchés politiques, etc., tous gens très sympathiques à qui, par considérations morales déjà, nous ne pouvons pas refuser notre hospitalité. Or l'industrie hôtelière est prise journellement à partie de ce côté-là. Son sentiment naturel des convenances devrait engager la presse à laisser du moins ces hôtes étrangers tranquilles. Notre pays devait au tourisme, avant la guerre, la plus grosse part de sa prospérité commerciale et il voudra, une fois la paix conclue, exploiter de nouveau cet important facteur économique. Mais cette intention ne sera guère servie par les attaques railleuses ou méchantes dirigées contre la clientèle hôtelière actuelle; au contraire, ces pointes haineuses auront fatalement pour effet de lui faire apparaître la Suisse comme un pays inhospitalier que le mieux sera pour elle d'éviter désormais.

Que la presse quotidienne veuille bien supporter un peu les conséquences d'un semblable développement de réputation. Nous n'avons nul désir certes de nous poser vis-à-vis d'elle en magister, mais force nous est bien de proclamer qu'il est grand temps de cesser enfin les singuliers compliments adressés par elle aux étrangers actuellement en séjour dans notre pays, sinon un préjudice durable sera porté à notre industrie hôtelière. Serait-ce là le résultat auquel visent nos confrères? Nous ne leur ferons pas l'injure de le supposer. Cela dit pour la «Gazette de Lausanne» comme aussi pour l'album de toutes ces feuilles qui n'ont jamais assez de médisances à lancer contre l'hôtellerie et le tourisme.

## Approvisionnement du pays en charbon.

Dispositions d'exécution concernant l'arrêté du Conseil fédéral du 8 Septembre 1917 (approvisionnement du pays en charbon) et relatives aux obligations financières mises à la charge des consommateurs de charbon et des propriétaires de dépôts de charbon.

(Décision du Département suisse de l'Economie publique du 18 Septembre 1917.)

Article premier. Les consommateurs de charbon importé en Suisse après le 31 Juillet 1917 et pendant la durée de la convention germano-suisse du 20 Août 1917 concernant le trafic d'exportation sont tenus, indépendamment de l'obligation de payer le prix de vente, de participer à l'Office central du charbon S.A. par la souscription d'actions ordinaires pour un montant de 100 francs par tonne de charbon reçue ou à recevoir ou de fournir à la société précitée des sûretés pour le même montant.

L'Office central du charbon S.A. peut libérer de cette obligation les consommateurs qui lui versent à fonds perdus un montant de fr. 50 par tonne.

Art. 2. Si pendant trois mois consécutifs l'importation de charbon d'Allemagne en Suisse comportait en moyenne plus de 200,000 tonnes par mois, l'Office central du charbon S.A. peut être astreint à accorder un crédit

supplémentaire de fr. 200 par tonne d'excédent, moyennant que les conditions fixées au sujet de la qualité soient remplies. En pareil cas, l'Office central du charbon S.A. peut, avec l'autorisation du Département de l'Economie publique, augmenter dans les limites du crédit supplémentaire le montant de la participation par la souscription d'actions ou le montant des sûretés à fournir. Ces prestations supplémentaires incombent à tous les consommateurs ayant reçu du charbon pendant la dite période de livraison, au prorata des quantités qui leur ont été livrées.

Dans la mesure où il est établi que l'excédent d'importation a eu lieu au profit d'industries ou d'entreprises déterminées, les prestations supplémentaires sont à la charge des consommateurs spécialement favorisés de ce fait.

Art. 3. Sont libérés de l'obligation de souscrire des actions ou de fournir des sûretés les consommateurs dont les besoins normaux n'excèdent pas 5 tonnes par an.

Pour les consommateurs qui reçoivent moins de 5 tonnes de charbon pendant la durée de la convention désignée à l'article 1<sup>er</sup>, on prendra en considération, pour déterminer leur obligation de souscrire des actions, les stocks de charbon qu'ils possédaient avant le 31 Juillet 1917 et qui n'atteignent pas cinq tonnes.

Art. 4. Les consommateurs dont les besoins annuels n'excèdent pas 20 tonnes peuvent être astreints à souscrire des actions de l'Office central du charbon S.A. pour la totalité de leurs acquisitions de charbon.

Les consommateurs dont les besoins annuels excèdent 20 tonnes sont tenus de souscrire des actions ordinaires pour le quart au moins de leurs acquisitions de charbon, au minimum pour un montant de fr. 2000. Pour le surplus de leurs acquisitions, ils fourniront des sûretés, à moins qu'ils ne préfèrent se libérer de leur obligation en souscrivant d'autres actions.

Le Département de l'Economie publique se réserve de désigner certaines industries ou des catégories de consommateurs qui devront souscrire des actions pour toutes leurs acquisitions de charbon ou pour un montant élevé.

Art. 5. Dans les cas où des sûretés sont à fournir, elles devront consister dans le nantissement de bonnes valeurs suisses ou dans la garantie d'une banque. Les principes appliqués généralement en matière bancaire font règle pour le genre et l'étendue des sûretés.

Le contenu des actes de nantissement et de la garantie fournie par la banque sera fixé par la commission que nommera le Département; cette commission décide définitivement si les sûretés offertes doivent être considérées comme suffisantes.

Art. 6. Pour les livraisons de charbon rentrant dans la période du 1<sup>er</sup> Août à fin Septembre 1917, les consommateurs sont tenus, sur première réquisition de l'Office central du charbon S.A., d'exécuter les obligations fixées par les articles 4 et suivants.

A moins que l'Office central du charbon n'accorde une prolongation de délai, les consommateurs ne pourront obtenir des livraisons à partir du 1<sup>er</sup> Octobre 1917 que s'ils prouvent avoir exécuté leurs obligations financières tant pour les livraisons déjà effectuées que pour les livraisons encore à effectuer.

Cette preuve ne peut être fournie qu'au moyen d'une attestation de l'Office central. Celui qui livre du charbon à un consommateur ne produisant pas cette attestation, est personnellement responsable de l'exécution des obligations dont il s'agit et est passible des pénalités prévues aux articles 17 et 18 de l'arrêté du Conseil fédéral du 8 Septembre 1917.

